

Viva Lenín!

Wahl in Ecuador

Volker Hermsdorf

Nach dem Wahlsieg wird das linke Parteienbündnis »Alianza PAIS« mit Lenín Moreno weiterhin den Regierungschef in Ecuador stellen. Die wirtschaftliche Stellung und damit die politische Macht der kleinen elitären Oberschicht des Landes wird dadurch aber nicht in Frage gestellt. Der künftige Präsident des viertärmsten Staates in Südamerika und sein Vize Jorge Glas werden es schwer haben, die angekündigten Sozialreformen umzusetzen, für die sie von einer Mehrheit der Wähler das Mandat erhalten haben. Denn die Befürworter einer Rückkehr zum neoliberalen System konnten fast die Hälfte der Stimmen für sich gewinnen. Die militanten Gegner der unter Rafael Correa eingeleiteten Bürgerrevolution sind zwar angezählt, aber nicht geschlagen. Und sie sind bisher nicht entwaffnet worden.

Einige der Hintermänner des am 30. September 2010 gegen Correa initiierten, aber gescheiterten Staatsstreiches sind weiterhin im Besitz einflussreicher Unternehmen. Die großen Medien sind nach wie vor in den Händen der reichen, regierungsfeindlichen Elite. Durch die Konzentration auf wenige Eigentümer entstand ein Meinungsmonopol, das sogar in Lateinamerika ungewöhnlich ist. Die größte Tageszeitung *El Universal* gehört der Unternehmensgruppe Pérez, die zu den wichtigsten Sponsoren ultrarechter Politiker zählt. Die zweitgrößte Zeitung *El Comercio* wird von der Gruppe Mantilla Mosquera herausgegeben, der auch etliche Radiosender und Firmen gehören. Die Blätter *Hoy* und *La Hora* sind ebenfalls Eigentum mächtiger Unternehmensgruppen. Auch Radio und Fernsehen, die wichtigsten Informationsquellen im Land, befinden sich zu rund 80 Prozent im Besitz privater Anbieter. Angesichts dieser Machtkonzentration und der unverhohlenen Schützenhilfe für den rechten Banker Guillermo Lasso aus den USA, wird der Wahlsieg Lenín Morenos noch bedeutender. Er bestätigt, dass Millionen mächtiger sein können als Millionäre. Das gilt aber nur, wenn die Millionen sich bewegen und für ihre Interessen eintreten.

Fortschrittliche Sozialprogramme allein werden die Stabilität der Regierung und die Fortsetzung der Bürgerrevolution nicht garantieren. Und anders als in Venezuela sind

die Streitkräfte kein Garant gegen erneute Putschversuche. Wenn Moreno also nicht Gefahr laufen will, das Schicksal der gewählten und durch Staatsstreiche gestürzten Präsidenten von Honduras (Manuel Zelaya), Paraguay (Fernando Lugo) und Brasilien (Dilma Rousseff) zu teilen, muss er sich auf die sozialen Bewegungen und Gewerkschaften stützen. Er muss den fortschrittlichen Teil der Bevölkerung für die Verteidigung der sozialen Veränderungen mobilisieren. Nach ihrer Wahlniederlage demonstriert die Rechte in Ecuador erneut, dass sie demokratische Regeln nicht akzeptiert. Auf Dauer werden die Protagonisten der Bürgerrevolution nicht darum herumkommen, die Feinde der Demokratie zu entwaffnen und die Eigentumsfrage zu stellen. Heute aber ist der Erfolg der Linken in Ecuador erst einmal ein Grund zum Feiern: Viva Lenín!

<http://www.jungewelt.de/artikel/308425.viva-lenin.html>